Deutscher Reichstag.

63. Sitzung vom 18. März, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Frhr. v. Marschall, Hollmann und andere.

Zu Ehren des Andenkens des verstorbenen Abg. Bohm (3. Potsdam) erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Die zweite Berathung des Marineetats wird beim Extraordinarium fortgesetzt.

Referent Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Zur Einleitung erinnere ich daran, daß die Berathung in der Kommission unter dem Zeichen der „uferlosen Pläne" gestanden hat und auch heute noch hier im Plenum unter diesem Zeichen vor sich gehen wird. Die Erklärung, welche der Staatssekretär Frhr. v. Marschall dabei abgegeben hat, brauche ich nicht zu wiederholen. Sie ging dahin, daß für diese Session weitergehende Forderungen nicht gestellt werden sollen, daß aber schon seit langer Zeit Erwägungen über eine Vermehrung unserer Flotte behufs Sicherung unserer Kolonien und wirksamen Schutzes unseres überseeischen Handels und unserer Schiffahrt nach Maßgabe der Verträge und des Völkerrechts schweben. Von dem Ergebniß dieser Erwägungen soll dem Reichstage erschöpfende Kenntniß gegeben werden. Besonders betont wurde dabei, daß diese Erwägungen nicht mit den in einzelnen Preßorganen erörterten Plänen zu identifiziren seien, daß das Bedürfniß unserer Flottenvermehrung vielmehr organisch aus der Zunahme unserer überseeischen Interessen sich entwickelt habe. In der Kommission wurde die Erregung gesteigert durch den bekannten Zwischenfall eines preußischen Regierungs-Assessors; der Staatssekretär Hollmann lehnte indessen jede Verantwortung für diese Pläne mit vollster Entschiedenheit ab, ja er nannte es sogar unverschämt, einen hohen Marineoffizier in Gegensatz zum Reichskanzler zu bringen. Der Staatssekretär des Auswärtigen schloß sich diesen Erklärungen an, mit dem Hinzufügen, daß der betr. Beamte zur Verantwortung gezogen werden würde. Auch der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, der Abg. Hasse, lehnte jede Verantwortung für die ihm von jenem Regierungsassessor in den Mund gelegten Aeußerungen ab. In der „Köln. Ztg." und in der „Post" tauchte nach Abschluß der Berathung des Marineetats in der Kommission die Behauptung auf, es würden bereits in der nächsten Session gegen 150 Millionen für Marinezwecke gefordert werden, und zwar nicht allmälig, sondern auf einmal auf dem Wege einer Anleihe. Schon in der Kommission hatte man darauf hingewiesen, daß es ganz unmöglich sein würde, ein so schnelles Tempo der Flottenvermehrung innezuhalten, weil weder unsere Werften so leistungsfähig sind, noch das Menschenmaterial zu beschaffen sein würde. Der Kommission hat man den Vorwurf gemacht, sie habe zwar den „uferlosen Flottenplänen" widersprochen, aber durch die von ihr ausgesprochenen Bewilligungen den ersten Schritt zur Verwirklichung dieser uferlosen Pläne gethan. Hiergegen muß ich die Kommission in Schutz nehmen. Sie hat die Bewilligung ausgesprochen in der festen Ueberzeugung, daß sie mit einer besonnenen, planmäßigen schrittweisen Ergänzung unserer Flotte gerade den „uferlosen Flottenplänen" am besten das Wasser abgegraben imstande ist. Insgesammt werden 30,855,000 M. für Panzer, Kreuzer und Torpedos gefordert, und einschließlich der Artillerie und Torpedo-Armirung 42,061,000 M. Das ist gewiß eine schwere Last, und die Gründe dafür müssen schwerwiegender Natur sein. Die Bewilligungen halten sich im Rahmen der Denkschrift von 1889, und die Kommission war in der Mehrheit der Ansicht, daß je länger mit der nothwendigen Ergänzung der Flottenbauten gezögert werde, immer empfindlicher die finanziellen Folgen sich geltend machen würden; sie war aber auch darüber beruhigt, daß der bisher befolgte besonnene Fortschritt auf dem vorliegenden Gebiete nicht verlassen werde, auch wenn sie die hier geforderten Bewilligungen ausspreche. Zu den finanziellen Erwägungen kommen für die Kommission noch die Erwägungen, welche der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes noch vom Standpunkte der auswärtigen Politik für die Bewilligung der für die Kreuzerflotte geforderten Summen der Kommission vortrug. Das waren die Gründe, welche die Kommission veranlaßt haben, die Forderungen zu bewilligen.

Abg. Fritzen (Düsseldorf, Centr.): Ich kann den Vorschlägen der Budgetkommission nicht entgegentreten; bei der Hochseeflotte handelt es sich nicht um eine Vermehrung, sondern nur darum, sie in ihrem Bestande zu erhalten. Die Vermehrung der Kreuzerflotte hat bisher hinter dem Ausbau der Panzerflotte zurückstehen müssen, aber ohne Schuld des Reichstages. Richtig aber ist, daß sich in den letzten Jahren das Bedürfniß der Vermehrung der Kreuzerflotte mehr und mehr geltend gemacht hat. Ich will daher den Forderungen nicht widersprechen, um so weniger, als sie sich ja im Rahmen des Flottengründungsplanes von 1889 halten. Wir nehmen allerdings eine schwere Last auf uns, aber unsere Finanzen haben sich gebessert und neue Steuern stehen uns nicht bevor. Wäre das anders, müßten wir sparen, dann allerdings würden wir beim Militär- und Marine-Etat anfangen. (Zustimmung.) Vielleicht könnte man einige erste Raten noch aufschieben, aber wie gesagt, angesichts unserer Finanzen will ich keinen Widerspruch erheben. Allerdings haben wir volles Vertrauen zu dem jetzigen Leiter des Marineamtes, das Vertrauen, daß er uns vor Uebereilungen sichert. Er hat das Vertrauen nicht von Anfang an gehabt, er hat es sich Schritt für Schritt erkämpfen müssen. Den „uferlosen Plänen" tritt man am besten dadurch entgegen, daß man das Nothwendige bewilligt. „Weltpolitik" darf man nicht treiben; sie entspringt dem Größenwahn einzelner oder des Staates. „Schutz aller Deutschen im Auslande" ist nichts wie eine Phrase. Wie viele Deutsche sind nicht im Auslande wegen Verbrechen, oder um der Wehrpflicht oder der Heranziehung zur Steuer zu entgehen? Auch der Schutz des Handels und der Handelsniederlassungen läßt sich nicht vollkommen vornehmen, man kann nicht jedem Handelsschiffe einen Kreuzer mitgeben, und in civilisirten Staaten schützt man den Handel und die Handelsniederlassungen am besten auf diplomatischem Wege; dagegen muß den halbcivilisirten und uncivilisirten Staaten gegenüber unsere Kreuzerflotte so groß sein, daß sie einen wirkungsvollen Schutz bietet. Nach diesen Grundsätzen werden wir auch, wenn eine selbstbegrenzte Vorlage an uns herantritt, diese prüfen und bewilligen, was unsere Finanzlage gestattet. (Beifall.)

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Den Erklärungen, die ich für den Budgetkommission abgegeben, habe ich nichts hinzuzufügen und nichts davon hinwegzunehmen; ich bin jeden Augenblick bereit, alles das hier zu wiederholen, was zur Beruhigung derjenigen Abgeordneten beitragen kann, die es wohl mit unserer Flotte meinen und durch die That gezeigt haben, daß es ihnen mit der Machtentwicklung unserer Flotte ernst ist. Freilich wird die Besorgniß wegen zukünftiger Flottenpläne als eine recht wirksame Waffe gegen die Ausführung der gegenwärtigen benutzt, und es hat sich daraus eine gewisse Unempfänglichkeit gegen beruhigende Erklärungen herausgebildet, gegen die ich schwer ankämpfen kann. Ich erkenne an, daß ungeborene Flottenpläne eine unerschöpfliche Quelle für Beunruhigungen sind (Sehr richtig!); ich werde aber den Befürchtungen mit einer ganz nüchternen Argumentation entgegentreten. Werfen Sie einmal einen Blick auf die großen Veränderungen, die in den letzten Jahren auf überseeischem Gebiete sich zugetragen haben, wie vieles da im Werden begriffen ist, wie starke Strömungen da zur Geltung kommen, wie stark heute auch der Konkurrenzkampf ist, und eine wie hervorragende Rolle wir dabei spielen: ist es denn da wirklich etwas Abnormelles, Beunruhigendes, wenn wir auch thun, was andere Staaten vor uns gethan haben und ernst erwägen, ob das Rüstzeug zum Schutze unserer überseeischen Interessen auch wohl imstande ist, ob es nicht einer Ergänzung und Erneuerung bedarf. Ich glaube, wir würden unsere Pflicht verletzen, wenn wir uns solchen Erwägungen verschließen würden. Nun wird darauf hingewiesen, daß in öffentlichen Versammlungen und auch in der Presse ganz unabsehbare, „uferlose" Pläne vertreten werden. Ich brauche diese Thatsache gar nicht zu leugnen und zu beschönigen, ich sage nur: peccatur intra muros et extra. Wir haben ja gewiß Schwärmer, denen für überseeische Zwecke nichts genug ist, und denen man zurufen möchte, daß wir auch im Inlande deutsche Interessen haben; wir haben auch negative Schwärmer, denen alles zu viel ist und die in jedem Kriegsschiff, das auf Stapel gelegt wird, bereits den Keim eines zukünftigen Weltkrieges erblicken. Und nun sind wir vor die Wahl gestellt, uns für die eine oder die andere Seite zu entscheiden. Zwischen beiden Extremen führt eine große breite Heerstraße, das besonnene und zielbewußte Handeln, und die Zuversicht kann ich Ihnen heute schon geben, daß auch alle zukünftigen Flottenpläne sich auf dieser Heerstraße bewegen. (Beifall.) Es denkt niemand daran, ins Blaue hineinzubauen, nur um Schiffe zu haben, oder zu sagen: weil andere Länder so und so viel Schiffe haben, müssen wir auch so viel haben. Die überseeischen Interessen vieler Länder und die Schutzmittel, die sich daraus ergeben, sind gleichsam inkommensurable Größen. Die überseeische Politik eines jeden Staates wird sich doch immer enge anpassen müssen an die individuellen Aufgaben, die der Staat zu erfüllen hat für seine einheimischen Interessen (Sehr richtig); es wird die überseeische Politik immer nur ein Ausfluß der ganzen auswärtigen Politik sein müssen, und auf Deutschland angewendet glaube ich der Zustimmung des Reichstags und der Nation sicher zu sein, wenn ich sage: unsere erste und vornehmste Aufgabe ist, in Europa zu sein und zu bleiben im Verein mit unseren Verbündeten und mit gleichgesinnten Freunden ein Hüter des Friedens und des Rechtes (Lebhafter Beifall), stark genug, um jeden Friedensstörer in Schranken zu weisen, und ich meine, diese Aufgabe und die Forderung, die sie an uns stellt, enthält die allerbeste Gewähr, die uns davor schützt, daß wir entgleisen könnten in die Wege einer abenteuerlichen Politik, die unsere Kräfte zersplittern und uns des Vertrauens bei anderen Mächten berauben könnte. (Beifall und Zustimmung.) Davon kann nicht die Rede sein. Wenn wir hier drei Kreuzer verlangen, dann bitte ich doch, sich nicht aufzuregen über etwaige überseeische Exesse, die wir begehen könnten. M. H. Chauvinismus und Zingoismus sind fremde Pflanzen, die im deutschen Charakter nicht Wurzel schlagen. Wir müssen aber unsere loyalen überseeischen Interessen schützen, friedlich, wo es sein kann, wenn uns aber Gewalt entgegentritt, auch auf andere Weise. Dann aber darf das deutsche Schwert nicht schartig sein. Hierzu ist eine Kreuzerflotte ein unentbehrliches Werkzeug. Wenn wir es verrosten lassen, so würden wir wirthschaftlich zurückgehen und bald auch politisch. In den letzten 25 Jahren haben wir alles gelernt, was eine junge aufstrebende Nation leisten konnte. Wir müssen dann aber auch die Deutschen im Auslande schützen, allerdings mit der Beschränkung, die der Vorredner gemacht hat. Auch ich schwärme nicht für Deutsche, die sich vielleicht jahrelang nicht um Deutschland gekümmert haben. Wir müssen jedoch stets der großen Kapitalien eingedenk sein, die in fremden Ländern angelegt sind und auch der frommen Männer, die dort Christenthum und Moral verbreiten (Beifall). Darum müssen wir ab und zu unsere Flagge zeigen und eventuell mit Gewalt eintreten in Fällen von Bürgerkrieg und Anarchie in anderen Staaten. Wir dürfen Konflikte weder suchen noch um jeden Preis vermeiden. Ein Abgeordneter der Linken hat uns gerathen, überseeische Politik nicht mit Kreuzern, sondern mit Tinte und Feder zu machen. M. H. Darauf würde das Wort passen: Billig und schlecht (Heiterkeit). Wir würden es bald am eigenen Leibe spüren und für den Spott nicht zu sorgen haben. Das Schutzbedürfniß hat sich geltegelt, aber die Schutzmittel haben sich vermindert. Die Unhaltbarkeit dieser Zustände empfinden wir nirgends so sehr wie im Auswärtigen Amt. Wir erkennen die Uebereilligkeit des Marineamts, einzutreten, voll an; aber die ultima ratio ist doch immer: es ist kein Schiff da. So war es bei den Metzelesien in Kleinasien, so war es in Süd- und Centralamerika, wo wir sogar Stationen aufgeben mußten, die wir früher besaßen. Und doch sind dort Hunderte von Millionen im deutschen Handel engagirt. Wir würden gezwungen sein, event. den Schutz der deutschen Interessen anderen Staaten anzuvertrauen und das würde doch ein vom Standpunkte unserer Würde sehr unerwünschter Zustand sein. Auch der Vorwurf, wir hätten bezüglich unserer ostasiatischen Politik einen plötzlichen Frontwechsel vollzogen, ist nicht gerechtfertigt. Wir sind zunächst neutral geblieben, weil eine Intervention uns nutlos, sogar schädlich erschien. Als sich jedoch zu Gunsten Japans die Wagschale gesenkt hatte, haben wir schon 6 Wochen vor dem Friedensschluß die japanische Regierung in freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß eine Annexion auf chinesischem Festlande voraussichtlich zu einer Intervention führen würde, daß speziell die Annexion Kiaotongs gleichzeitig mit der Forderung eine vollständige Umwälzung der dortigen Machtverhältnisse herbeiführen, eine beständige Bedrohung Chinas enthalten und eine Lage schaffen würde, die für die europäischen Interessen beständig Anlaß zu neuen Unruhen geben würde. Japan hat unseren Rath nicht befolgt — ich nehme an, aus zwingenden Gründen. Als daher nach dem Frieden von Shimonoseki die russische Regierung mit uns ins Benehmen trat, besonders bezüglich Kiaotongs unsere Anschauung theilte und entschlossen war, diesen Friedensschluß nicht zu dulden, kam es zu jener feindlichen Intervention, deren Ausgang ja bekannt ist, und ich kann es hier aussprechen, daß man in den Kreisen der japanischen Regierung heute unsere Anschauungen theilt. Man hat uns vorgeworfen, wir hätten durch diese Intervention die Geschäfte Rußlands und Frankreichs besorgt; ich behaupte im Gegentheil, daß nur dadurch, daß wir an derselben theilnahmen, es uns möglich war, die deutschen Interessen wirksam zu vertreten.

Wir haben unsere Haltung nicht Japan zu Liebe oder China zur Freude eingenommen. Ich wußte auch nicht, was uns hätte veranlassen sollen, dem freundschaftlichen Japan gegenüber eine feindselige Haltung einzunehmen. Eine kräftig aufstrebende Nation wie die japanische, die in kurzer Zeit durch unermüdliche Arbeit staunenswerthes geleistet, die gezeigt hat, daß sie ein hartes Schwert zu Wasser und zu Lande besitzt, mag immer auf die Sympathien der deutschen Nation rechnen. (Beifall.) Hoffentlich wird es auch gelingen, unsere kommerziellen Verhältnisse zu Japan auf eine feste, sichere Basis zu stellen. Wenn Sie nun in Betracht ziehen, welche Befürchtungen beim Ausbruch jenes Krieges für die deutschen Interessen gehegt wurden und sehen, wie wenig sich diese Befürchtungen bestätigt haben, so danken wir das in erster Reihe unserer Flotte, die dort, wie überall in unermüdlichem Eifer trotz aller Strapazen für unsere Interessen eingetreten ist und auch dort den Dank der Nation sich in vollem Maße erworben hat. (Beifall.) — Es handelt sich hier also um feste, bestimmte Ziele, und doch bin ich ehrlich genug, zuzugeben: in dem Wort „uferlos" ist in gewissem Sinne ein Körnchen Wahrheit enthalten. Jede staatliche, jede menschliche Aufgabe ist uferlos insoweit, als wir nie einen Endpunkt erreichen, der existirt nicht auf sittlichem, auf sozialem, am allerwenigsten auf materiellem Gebiet. Darum sage ich, so lange deutscher Schaffensgeist thätig ist, so lange werden auch von unseren Werften die Kreuzer nicht verschwinden, die unsere Interessen schützen sollen. Und wenn man uns fragt: Quousque tandem werdet ihr die Steuerzahler noch belasten? so frage ich dagegen: wo ist eine Grenze für unsere überseeischen Interessen? Der Schutz dieser Interessen hat aber auch eine ideelle Seite. Tausende von Landsleuten können wir dem Deutschthum erhalten, wenn wir durch einen kräftigen Schutz im gegebenen Augenblick zu ihren Herzen sprechen. Es handelt sich also hier in jedem Sinne um eine gute deutsche Politik und ich hoffe, für eine solche wird der Reichstag jederzeit die nöthigen Mittel bewilligen. (Lebhafter Beifall.).

Abg. Bebel (Soz.): Wäre der Chauvinismus in Deutschland nicht vorhanden, wäher kämen dann die uferlosen Flottenpläne? Das Wort ist doch nicht vom Himmel heruntergeflogen, sondern aus ganz bestimmten Strömungen hervorgegangen, die eine große Gährung gerade bei den Parteien hervorgerufen haben, die bisher geneigt waren, die Flottenvermehrung in gewissen Grenzen zu bewilligen. Die Erregung hier und in der Presse wäre doch geradezu lächerlich, wenn man den Vertretern dieser Pläne nicht einen gewissen Einfluß zuschreiben würde. Man soll doch nicht Verstecken spielen aus Scheu, Namen zu nennen. Woher kommt die Bewegung. Bei der Reichsfeier am 18. Januar wurde eine Rede gehalten, wo von dem deutschen Weltreich gesprochen wurde, und appellirt wurde, das Gelöbniß, das an diesem Tage abgelegt wurde, zu unterstützen. Nach dieser Rede tauchten die uferlosen Flottenpläne mit einem Schlage auf. Wenn Sie die Konsequenzen aus dieser Rede ziehen, dann müßten Sie allerdings weit mehr bewilligen, als jetzt verlangt wird. Zunächst liege sich die berliner Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft dafür ins Zeug, aber auch hohe Marinebeamte begünstigten die Bestrebungen. Herr Hollmann hat diese Behauptung für eine Unverschämtheit erklärt, es giebt aber noch ein anderes Marineressort, das Marinekabinet, dessen Chef Herr v. Senden-Bibran ist, und auf den bezieht sich diese Behauptung, daß er die uferlosen Pläne mindestens moralisch unterstützt habe. Es kommt mir wirklich so vor, als ob in unserer Regierung Zustände herrschen, wie man sie nur am goldenen Horn für möglich halten sollten, daß hinter den Coulissen sich die Mächtigen gegenseitig bekämpfen und man nicht weiß, wessen Einfluß eigentlich durchdringt. Wenn gesagt wird, wir kämen nicht mehr aus für die Befriedigungen seiner Bedürfnisse, dann muß in den letzten 10 Jahren mit unserer Flotte ganz unverantwortlich gewirthschaftet worden sein. In dieser Zeit ist der Marineetat von 36 auf 55 Millionen gestiegen, die Gesammtaufwendungen für die Flotte betragen 693 Millionen an ordentlichen, einmaligen und außerordentlichen Ausgaben und da soll unsere Flotte weniger leisten als vor 10 Jahren? Wenn das der Fall ist, dann sollten doch auch bei andern Leuten als bei uns Bedenken aufsteigen, ob es mit dem bisherigen System der Bewilligungen so fortgehen kann. Ich bestreite überhaupt die Nothwendigkeit dieser Aufwendungen. Mehr als ⅔ aller deutschen Auswanderer gehen nach Ländern, wo sie des deutschen Schutzes gar nicht bedürfen, z. B. Nordamerika; nach Marokko oder Chile gehen nur sehr wenig Deutsche, und für die brauchen wir nicht solche hohen Aufwendungen zu machen. Andererseits hören wir, daß für die Panzerflotte so viel geschehen ist, während die Kreuzerflotte zurückstehen mußte. Da handelt es sich um nichts als um eine Liebhaberei, und wenn wir darauf eingehen, würden wir uns allerdings in ganz unabsehbare Ausgaben stürzen. Deutschland ist keine Seemacht, sein ganzes Schwergewicht ruht auf dem Festlande, in der Landarmee, und für diese sind in den letzten 10 Jahren im ganzen 5613 Millionen, und wenn wir die Ausgaben für Pensionsfonds und Reichsschuld mit in Betracht ziehen, sogar 7614 Millionen aufgewendet worden! Es sind heute genau 48 Jahre verflossen, daß hier in den Straßen Berlins ein großer Kampf ausbrach, dessen Ziel sich schon damals gegen den Militarismus richtete, und heute, nach fast einem halben Jahrhundert, feiert der Militarismus Triumphe, die man damals nicht für möglich gehalten hätte. Ich bin aber fest überzeugt, daß es nicht noch einmal 48 Jahre brauchen wird, wo kein Parlament der Welt mehr nöthig haben wird, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. — Der Staatssekretär hat das Vorhalten der Reichsregierung in der japanischen Frage zu rechtfertigen gesucht. Ich bleibe dabei, daß die Reichsregierung dort einen schweren Fehler gemacht hat, indem sie Rußland an die Seite getreten ist; jeder Machtzuwachs Rußlands bedeutet aber immer eine schwere Schädigung der deutschen Interessen. Man hat immer nur den Augenblick im Auge und nicht die ganze Zukunft, und ebenso bedauerlich ist es, daß die Haltung der Mächte in der armenischen Frage Rußland erwägtlich hat, auch ihr große Siege zu feiern.

Staatssekretär Hollmann: Der Abg. Bebel hat behauptet, daß der Chef des Marinekabinets in Zusammenhang stehe mit den Preßtreibereien, die auf uferlose Pläne hinwirkten, und angedeutet, daß dieser Offizier möglicherweise dem Regierungsassessor, von dem die Rede war, die betreffenden, gegen die Regierung gerichteten Mittheilungen gemacht habe. Diese Annahme ist absolut haltlos, es ist vollkommen ausgeschlossen, daß ein Offizier sich mit der Presse in Verbindung setzt, um gegen die Regierung zu arbeiten. Der Chef des Marinedepartements steht der allerhöchsten Person als Bureauchef zur Seite, auf einen solchen Offizier habe ich natürlich keinen Einfluß und keine Kontrolle, es ist aber vollkommen ausgeschlossen, daß ich mit ihm in einem Vorspruch gerathen könnte, da er doch nur nach den Allerhöchsten Intentionen handelt. Der Herr Abg. Bebel hat darauf hingewiesen, daß der Marine bereits recht erhebliche Summen bewilligt seien. Ich gebe zu, daß diese Summen gewachsen sind. Der Abg. Bebel hat auch gemeint, es sei doch nicht möglich, daß uns nicht das erforderliche Material, das wir brauchen, zu Gebote steht. Und doch ist es so. Auf dem Gebiete der Kreuzer sind wir zurückgeblieben; nur auf dem Gebiete des Küstenschutzes sind wir den Fortschritten gefolgt. Aus den Erklärungen in der Kommission meines Kollegen des Auswärtigen Amtes ist doch wohl nun zur Genüge dargethan, daß von „uferlosen Plänen", „Marinelehdhabereien" ꝛc. keine Rede sein kann. Andererseits kann man sich doch auch dem nicht verschließen, daß unser Marinematerial den Bedürfnissen nicht mehr entspricht. Die Marineverwaltung muß sich also mit der Frage des Ersatzes des Alten, nicht mehr Brauchbaren beschäftigen, und wie sollen die Forderungen berechtigt werden. Das ist die ganze Frage, mit der wir uns beschäftigen. Wir müssen bedacht sein, nicht im Falle eines Krieges mit alten Schiffen zu kämpfen. Den Kampf, der uns dann zweifellos geboten werden wird, werden wir natürlich annehmen, aber daß wir mit der erwähnten Bitte vor Sie treten, ist nicht verwunderlich. Hoffentlich werden wir im nächsten Jahre dem Reichstag einen Plan vorlegen können über das, was wir in Aussicht nehmen; es ist darin nichts, was Sie erschrecken wird. Wir haben jetzt schon quantitativ eine kleine Flotte; qualitativ ist sie noch kleiner. Ist eine Flotte quantitativ nicht groß, so muß sie qualitativ um so besser sein. Ich versichere Ihnen nochmals, Sie können mit vollem Vertrauen in die Zukunft sehen und brauchen sich nicht durch irgend welche Schreckensbilder schrecken zu lassen. Ich bitte nochmals um volle Bewilligung der Forderungen (Beifall).

Abg. Pachnicke (freis. Vg.): Herr Bebel hat die Ausgaben für Heer und Flotte in den letzten 10 Jahren addirt. Will er aber die Verantwortung für eine Abrüstung übernehmen? Er hat die 1848er Bewegung citirt; die hat doch erst die deutsche Flotte geschaffen. Auch wir sind von einer gänzlichen Vertrauensseligkeit gegen uferlose Pläne weit entfernt, wir werden unsere Wachsamkeit nicht aufgeben. Jedoch Herr Peters ist ein todter Mann, und den maßgebenden Stellen wird es auch so gehen, wie dem Fürsten Hohenlohe, der vor einem Jahre erklärte, auch er habe einen kurzen Augenblick den Traum von einer Weltmacht geträumt, aber ein Blick auf den Reichstag habe ihn verscheucht. Die Kostenfrage ist die beste Gewähr gegen uferlose Pläne. Wir wollen, was alt in unserer Flotte ist, erneuern und das vorhandene auf der Höhe der Leistungsfähigkeit erhalten. Wenn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960319027/fragment/page=0001

wir auch der Ansicht sind, daß gute Handelsverträge der wirksamste Schutz für unsern Handel sein können, so werden wir doch die geforderten Kreuzer bewilligen, denn es können Verhältnisse eintreten, die einen stärkeren Schutz unserer überseeischen Stationen nöthig machen. Ich spreche die Hoffnung aus, daß es der deutschen Regierung gelingen wird, das gute Verhältniß zu Japan wiederherzustellen resp. aufrecht zu erhalten und insbesondere den Handelsvertrag mit Japan zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen. Bezüglich der Kreuzer halten wir es für ein wesentliches Moment, daß die Zahl derselben sich in den letzten zehn Jahren vermindert hat. Wir werden aber jeder Ueberstürzung entgegentreten und dafür Sorge tragen, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches stets berücksichtigt wird. Im vorigen Jahre haben wir gegen den Panzerkreuzer gestimmt, weil der Typ noch nicht feststand, jetzt ist das der Fall. Auch liegen die Kreuzer innerhalb des Flottengründungsplanes von 1889. Deshalb werden wir für diese Forderungen stimmen.

Abg. Dr. **v. Bennigsen** (natl.): Der Etat ist in der Budgetkommission mit großer Mehrheit angenommen worden, ich hoffe daher, daß sich auch im Hause eine ähnliche Mehrheit dafür finden wird. Es handelt sich bei diesen Bauten nicht um Abweichungen von dem früher bewilligten Plan, und auch an sich ist die Nothwendigkeit der Bauten vollständig erwiesen. Die Möglichkeit, daß in der allernächsten Zeit für die geforderten Kreuzer noch neue Typen und Formen gefordert werden, ist ja nicht ausgeschlossen, aber noch länger mit dem Bau derselben zu warten, würde bedenklich und geradezu gefährlich sein. Die starke Rüstung, die wir unterhalten, geht doch nicht hervor aus dem Kriegsbedürfniß, welches wir in Deutschland haben, wir leben nun einmal unter der Herrschaft des bewaffneten Friedens, und wenn wir hoffen dürfen, daß der Friede noch längere Zeit erhalten bleibt, so verdanken wir dies dem friedlichen Sinn des deutschen Volkes und der deutschen Regierungen, und allein durch diese gewaltige Rüstung, vor der auch der mächtigste zurückscheut, ist es Deutschland möglich gewesen, das Schwergewicht seiner Gesinnung zu Gunsten des Friedens in die Wagschale zu legen. Es ist richtig: auf dem Kontinent von Europa liegen unsere größten Interessen, aber eine leistungsfähige Flotte, zweiten oder dritten Ranges, kann doch auch eine große Rolle spielen. Wir haben eine ausgedehnte Küste vom Dollart bis zur Memel zu schützen, und wir werden uns dabei nicht ausschließlich auf unser Landherr verlassen können. Es ist Ihnen allen wohl noch in lebhafter Erinnerung, welche Mißliche und erbärmliche Rolle der deutsche Bund gespielt hat gegenüber dem kleinen Dänemark, das eine wenn auch nur kleine Flotte hatte, während der Bund kein einziges Schiff besaß. Dann ist von dem Schutz der Deutschen im Auslande die Rede gewesen. Es handelt sich dabei doch nicht allein um Leute, die sich als Abenteurer im Auslande herumtreiben; unsere ganzen Handelsinteressen in der Heimath beruhen ja zum großen Theil auf dem überseeischen Handel. Wir haben neben England und Nordamerika den größten Handel der Welt, und nun denken Sie an die Zeit, wo wir noch keine Flotte hatten, wo wir bei irgend einem anderen Volke unterkrichen und um Schutz für die deutschen Interessen nachsuchen mußten. Das ist doch eines großen Volkes unwürdig. — Mit England haben sich die Verhältnisse in letzter Zeit zugespitzt; wir wünschen dringend, mit England in Freundschaft und friedlichem Verhältniß zu leben. Aber nebenher kann doch immer eine Eifersucht Englands wegen der Entwickelung dieses Handels gehen; das müssen wir auch berücksichtigen. Ich kann namens meiner Partei auch nur erklären, daß wir innerhalb der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches das jetzige bewilligen werden, was zum Schutze unserer Küsten und unseres Handels nothwendig ist. (Beifall.)

Abg. **Rickert** (frs. Vg.) erklärt, daß seine Freunde und er dies Mal alle Forderungen bewilligen würden. Redner wünscht zu wissen, wieviel Arbeiter auf den kaiserlichen Werften beschäftigt seien und verlangt einen genauen Bauplan für die neu bewilligten Schiffe.

Staatssekretär **Hollmann**: Auf den kaiserlichen Werften sind im ganzen 11900 Arbeiter beschäftigt. 200 Arbeiter haben wir an die Germaniawerft in Kiel abgegeben, die wir später zurücknehmen müssen. Einen Bauplan will ich gerne vorlegen und werde mich auch bemühen, daß die bewilligten Summen eingehalten werden.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Berathung und Rest des Etats.

Schluß 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 18. März. 11 Uhr.

Die Besprechung der Interpellation des Abg. Rieg, betr. die Maßregeln gegen die Einschleppung von Viehseuchen wird fortgesetzt.

Abg. **v. Mendel-Steinfels** (kons.): Die Situation betreffs der Seuchengefahr ist eine durchaus beunruhigende und ernste und die beruhigende Erklärung im vorigen Jahre vom Regierungstische aus hat sich nicht bewahrheitet. Wir sind jetzt genau ebenso verseucht, wie vorher. Maul- und Klauenseuche, Rothlauf, Lungenseuche und Tuberkulose sind bei uns verbreitet und meist aus dem Auslande eingeschleppt. Das Ausland, namentlich Dänemark ist aber noch viel mehr verseucht, wie das Inland. Betreffend Bekämpfung der Tuberkulose werde ich mit Unterstützung meiner politischen Freunde einen besonderen Antrag stellen. Durch energische Grenzsperre und energische Maßregeln kann man diese Seuchen ebenso gut verhindern, wie man die Rinderpest unterdrückt hat. Jetzt kämpfen wir bezüglich der Absperrung nur mit halben Maßregeln. Daraus kann man dem Landwirthschaftsminister keinen Vorwurf machen. Das ist Schuld der politischen Ressorts und mittelbar der unglücklichen Handelsverträge, der Landwirthschaftsminister möchte wohl den Flug nach aufwärts wagen, aber andere Gewalten ziehen ihn immer wieder hinab. Es ist ein Jammer, daß man den Bismarck'schen Grundsatz vergessen hat, daß man mit einem Staate in wirthschaftlichem Krieg und doch im politischen Frieden leben kann. (Beifall.) Besonders auch die Gänseeinfuhr aus Rußland muß völlig verboten werden. Der geringe Nutzen derselben kommt im Hinblick auf den Schaden, den dieselbe durch Einschleppung von Seuchen verursacht, nicht in Betracht. Man deckt immer den Brunnen erst zu, wenn das Kind hineingefallen ist. Rußland ist völlig verseucht. Man müßte in Deutschland eine Anstalt gründen, die sich mit der Erforschung der Viehseuchen ausschließlich beschäftigt. Bis jetzt wissen wir von den Viehseuchen noch nicht viel. Die Seuche erkennen lehrt uns auch, sie zu bekämpfen. Hoffentlich steht der Minister diesem Desiderium wohlwohlend gegenüber. Die Maul- und Klauenseuche allein hat uns von 1878—93 einen Schaden von über einer Milliarde zugefügt. Den Viehhändlern muß auch vor allem die Buchführung auferlegt werden, damit man aus den Büchern sehen kann, wo sein Vieh herstammt. Aber nicht nur gegen lebendes Vieh, auch gegen geschlachtetes muß eine gründliche Kontrolle eingeführt werden und auch für Margarine. Zu letzterer werden oft verdorbene und gesundheitsschädliche Fette angewandt, die man durch Behandlung mit Schwefelsäure geruchlos gemacht hat. Ein gutes Margarinegesetz muß die Konsumenten vor einem solchen und anderen Betrug schützen. Herr Mohr ist kürzlich für die dänische Einfuhr eingetreten. Aber auch das dänische Vieh ist nicht seuchenfrei, und die Holsteiner selbst wollen das dänische Vieh gar nicht haben. Die Tuberkulose herrscht namentlich in Dänemark, und man muß doch etwas dagegen thun, daß nicht das holsteinische Vieh auch noch tuberkulös wird, welches doch jetzt für ganz Preußen die Quelle für Zuchtvieh ist. Ferner sollte der Minister Versuche mit Impfung gegen Schweinerothlauf veranstalten und unterstützen und eine Notirung des Preises nach Schlachtgewicht durchsetzen.

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein** führt die letzten Ursachen der Verschleppung der Viehseuchen zurück auf die große Ausdehnung der gesammten Verkehrsverhältnisse. Daß wir in veterinärpolizeilichen Maßregeln und sanitären Kontrollen das Möglichste leisten, wird niemand bestreiten. Aber bei dem stetigen Wechselverkehr im Innern sind landwirthschaftlicher Produkte wird es unvermeidlich sein, daß sich vielfach Schäden und Mißverhältnisse daraus ergeben, daß Krankheiten auf andere Gebiete übertragen werden. Hinsichtlich des vom Vorredner in Aussicht gestellten Antrages bemerkt der Minister, daß die Ansichten über die Ursachen und über die Weiterverbreitung der Tuberkulose bei Rindern sehr getheilt seien, sodaß man von sicheren Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche gar nicht sprechen könne. Im Uebrigen habe der Vorredner vielfach Behauptungen aufgestellt, für die er keinen Beweis erbracht habe. Eine solche unerwiesene Behauptung sei es z. B., daß in Süddeutschland die veterinärpolizeilichen Maßregeln weniger sorgfältig gehandhabt würden als in Norddeutschland. Die Regierung wende die Veterinärpolizei aufs Strengste an, aber vollständige Immunität könne durch polizeiliche Maßregeln nicht erreicht werden.

Geheimrath **Beyer** erklärt, daß für Viehhändler die Bestimmung getroffen sei, bei Seuchen Buch zu führen.

Abg. **Gothein** (Freis. Vg.) führt aus, daß, wenn durch sichere Atteste nachgewiesen werde, daß das Vieh aus einer seuchenfreien Gegend komme, man dadurch mehr erreiche als durch Absperrungsmaßregeln. Auch die Quarantänemaßregeln seien bedenklich, indem durch die dabei stattfindende Zusammenpferchung die Seuche sich weiter verbreitet. Von großer Bedeutung sei die Viehversicherung, die bisher zu wenig Verbreitung gefunden. Es sei nothwendig, die Händler zu verpflichten, Buch zu führen und den amtlichen Nachweis über die Herkunft des Viehes beizubringen. Redner polemisirt des Weiteren gegen die agrarischen Bestrebungen der Konservativen. Sie seien nie zufrieden zu stellen. Für alles, was die Regierung für die Landwirthschaft gethan hat, habe sie nur Undank geerntet. Es sei endlich Zeit, daß die Kaufleute sich gegen die agrarischen Uebergriffe wehren. (Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. **Herold** (Ctr.) wünscht schärfere Absperrungsmaßnahmen. Die Quarantäneverschriften gegen Schweden und Dänemark genügten nicht. Redner empfiehlt eine Probeimpfung von importirtem Vieh mit Tuberkulin.

Geheimrath **Beyer** erklärt, daß Dänemark seit Jahresfrist frei sei von Maul- und Klauenseuche. Den Vorschlag des Vorredners bezüglich der Impfung mit Tuberkulin halte er nicht für opportun.

Abg. **Ring** (kons.) führt aus, daß in dieser Frage ein Dualismus bestehe, der die Regierung dieser Angelegenheit sehr erschwere, indem die preußische Regierung bei der Reichsregierung häufig auf Widerstand stoße. Nothwendig sei, daß die Quarantäne gegen Dänemark auf 4 Wochen verlängert werde, wenn kein Einfuhrverbot beliebt wird.

Minister Frhr. **v. Hammerstein** erklärt, daß er seine neulische Aeußerung bezüglich der Handhabung der Veterinärpolizei seitens der preußischen und der Reichsregierung nicht in dem Sinne gethan habe, wie es heute der Abg. Ring darstellt.

Abg. Dr. **Gerlich** (fk.) dankt dem Minister, daß er die Anregung zu den Quarantänestationen gegeben hat. Wir fordern unser gutes Recht trotz des Schutzverbandes gegen die agrarischen Uebergriffe. Im übrigen schließt sich Redner den Ausführungen des Abgeordneten Ring an.

Darauf wird die Debatte geschlossen.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abgeordneten v. Veltheim, Dr. Irmer und Frhr. v. Ekardstein (4. Potsdam) werden gemäß den Kommissionsanträgen für giltig erklärt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Dritte Berathung des Lehrerpensionsgesetzes und erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Regelung der Richtergehälter und die Ernennung der Gerichtsassessoren.

Schluß 4 Uhr.

Berliner Börse vom 18. März.

(Ergänzung zu den Notirungen im gestr. Abendblatt.)

Bank-Diskonto.

Berlin Wechsel 3, London. 3½ u. 4
Amsterdam 3. Brüssel 2½
Petersburg 5½. Wien 4.
London 2. Paris 2.

Deutsche Fonds- u. Staatspap.

Barmer Stadtanleihe	3½	—	—
Berliner Stadt-Obl.	3½	101,90	bz
do. do. 1892	3½	103,60	G
Magdeburger St.-Anl.	3½	102,25	bz
do. do. neue	4	—	—
Westpr. Prov.-Anl.	3½	102,50	G
Bad. Staats-Eis.-Anl.	4	105,20	B
Bairische Anleihe	4	105,80	G
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	105,90	bz
Köln-Mind. Pr.-Anih.	3½	141,30	bz
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	135,80	B
Meiniger 7 fl.-Loose	—	22,30	B
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	131,50	G

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl. 5%	—	59,2	bz
do. innere do. 4½%	—	50,50	bz
Barletta 1000 Lire-Loose	—	25,75	bz
Bukar. Staats-Anl. 1884	5	99,90	bz
do. do. 1889	5	99,90	bz
Chilen. Gold-Anl. 1889	4½	94,40	bz
Egyptische priv. Anl.	3½	—	—
do. do. do.	4	—	—
Freiburg. 15 Fr.-Loose	—	29,00	bz
Griech. Anl. 1881—84	—	33,75	G
do. kons. Goldrente	—	28,00	B
do. Monopol-Anl.	—	—	—
do. GO.-Anl. v. 1890	5	—	—
Mailand. 10 Lire-Loose	—	—	—
Mexikaner Anl. à 100	6	95,50	bz
do. à 20	6	95,90	bz
Norweg. Staats-Anl. 88	3	—	—
Oesterr. 1860er Loose	5	152,60	bG
Russen. 5% Anl. 81 fd.	5	102,80	bz
Russ. Gold-R. 1884, 88	5	—	—
Russ. Orient-Anl. II.	4	103,50	G
do. do. III.	4	—	—
do. Nicolai-Oblig.	4	—	—
do. Bodenkredit	5	120,70	bz
do. do. gar.	4½	104,40	G
Russ. Prim.-Anl. 1864	5	—	—
do. do. 1866	5	—	—
Schwed. St.-Anl. 1886	3½	101,50	bz
do. do. 1890	3½	—	—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4½	—	—
do. do. 1878	4	105,50	G
Spanische Exterieurs.	1	—	—
Türkische Anleihe	1	—	—
do. Administ.	5	92,40	B
do. 400 Frcs.-Loose	—	112,40	bz
Ungarische Gold I.-A.	4½	104,25	B

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	12½	215,00	bz
Admiralsgarten-Bad	4	82,00	bG
Anhalter Maschinen	0	21,50	bz
Annaburger Steingut.	—	168,00	bG
Archimedes	4½	107,50	bG
Bauges. Berl. Charlbg.	7,8	550,00	bz
do. B.-Wilmersd. T.-G.	26	716,00	bz
Bazar	10	—	—
Braunschweiger Jute	12	170,25	bG
Berl.-Anh. Maschinen	6	140,80	bG
Berliner Bockbrauerei	6	197,00	bB
do. Brauerei Königst	6	152,00	bz
do. Union Gratweil	5½	144,50	bG
Berl. Eisen W., Linke	8½	194,00	bG
Breslauer Oelwerke	3½	94,50	bG
Butzke, Metallindustr.	4	145,00	G
Charlottb. Wasserwerk	9	216,00	G
Chem. Fabr. Schering	11	248,00	bG
Chemn. Masch. Zimm.	3	120,25	bB
Dessauer Gas	10	201,00	bz
Egestorff-Salzwerke	8	144,70	bz
Elberfeld. Farbenfabr.	18	324,0	bG
Erdmannsdorf. Spinn.	0	90,40	bz
Freund Masch. konv.	13	245,00	bG
Harburg-WienGummi	22	333,40	B
Harkort St.-Pr. konv.	1½	96,70	G
do. Brückenb. konv.	7½	131,50	bG
do. do. St.-Pr.	8½	152,00	G
Hirschberger Masch.	8	133,00	G
Keyling & Th. Eisen	4	116,00	bG
Kurfürstendamm-Ges.	—	1-30	bG
La Veloce, Ital. D.	0	85,60	bG
Ludw. Löwe & Co.	20	339,50	bG
Mälzerei Wrede	4½	93,00	G
Magdeburger Baubank	9	68,60	G
Magdeb. Pferdebahn	6	153,00	G
Neuroder Kunstanstalt	5½	110,25	G
Nordd. Eiswerke	4	81,50	bG
Omnibus-Gesellschaft	12	245,50	bG
Oppein. Portl.-Cem.	7½	128,50	bG
Passage	4	93,60	bG
Pferdebahn, Breslauer	8	181,25	B
Saline Salzungen	7	109,90	bG
Sangerhäuser Masch.	22½	294,00	bG
Schäffer u. Walcker	3	16,50	bB
Schlesische Cement	10½	175,25	bG
Schwartzkopff	13½	264,50	bG
Siemens Glas-Industr.	11	188,80	G
Stettiner Cham. Didier	15	236,0	bG
Sudenburg. Maschin.	10	196,50	bG
Thüringer Salinen	5½	85,75	bG
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	13	205,40	bG
Westf. Draht-Industrie	8	136,90	bG
do. Union konv.	1	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	152,50	b
Wittener Guss	6½	147,50	G
Wilhelmshütte	1½	58,75	bG
Zuckerfabr. Fraustadt	0	125,75	bz

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

Mainz-Ludw. 75, 76, 78	4	—	—
do. v. 1890	3½	—	—
Ostpreuss. Südbahn	4	—	—

Deutsche Eisenb.-St.-Prior.

Breslau-Warschau	4	67,50	ba
Dortmund-Gronau-E.	4	152,00	B
Marienb.-Mlawkaw.	5	—	—
Ostpreuss. Südbahn	4	119,90	bG

Eisenb.-Prior.-Obligationen.

Ital. Eis.-Obl. v. St. gar.	3	51,60	bB
do. Mittelmeerb. stfr.	4	93,75	bz
Lemberg-Czernowitz.	4	99,10	G
Oest.-Frz. Staatsb., alte	3	94,10	G
do. do. Ergänzungsn.	3	93,60	G
do. do. Gold-Pr.	4	134,40	B
Oesterr. Lokalbahn	4	102,30	G
do. Nordwestbahn	5	112,50	G
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	71,40	bz
do. Obligationen	5	110,60	G
Ungar. Nordostbahn	5	—	—
do. do. Gold-O.	4½	105,60	G
do. Eisenb.-Bilb.-A.	4½	102,3	G
Iwangorod-Dombr. gar.	4½	—	—
Kursk-Woronezh Obl.	4	100,80	ba
K.-Chark.-Asow (Obl.)	5	100,50	G
Kursk-Kiew	4	101,40	B
Mosco-Kiew-Woron.	4	100,80	bG
Mosco-Kursk	4	—	—
Mosco-Rjäsan	5	101,90	G
Mosco-Smolensk	5	103,80	ba
Rjäsan-Koslow	4	100,90	B
Rjaschk-Morczansk	5	—	—
Rybinsk-Bologoye	5	—	—
Russ. Südwestbahn	4	102,30	B
Transkaukasische	3	91,00	G
Warschau-Wiener 1Ger	4	—	—
do. IX. Ser.	4	102,90	bB
Wladikawkas Oblig.	4	102,60	ba
do. ukdb. b. 1906	4	100,80	bG
Manitoba 1892	4	102,30	bG
Northern-Pac. I. b. 1921	6	115,25	bG
do. II. „ 1933	6	113,25	G
do. III. rz. 1937	6	79,50	G
do.	5	49,50	bG
S. Louis u. S. Frz. 1931	6	136,60	bG
do. do. do.	5	94,30	bG
Central-Pacific	5	—	—
Anatolische	5	89,00	bG
Portug. Eisenb. O. 1886	3	68,50	bG
do. „ 1889	3½	38,30	G
Serb. Eis.-Hyp.-Obl. A.	5	—	—
do. Lit. B	5	—	—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	2½	87,50	ba
Altenburg-Zeitz	10	—	—
Buschtiehrader B.	10	—	—
Halberst.-Blankenb.	5½	129,30	ba
Ital. Meridional-Eb.	6	117,80	ba
Jura-Simpl. kv. Westb.	4	98,50	ba
Ludwigshaf.-Bexbach	10	242,00	bG

Ausländ. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aussig-Teplitz	15	—	—
Böhmische Nordbahn	8	—	—
do. Westbahn	8	—	—
Galiz. (Karl-Ludw.-B.)	5	111,20	B
Graz-Köflach	5	—	—
Kaschau-Oderberg	4	96,75	G
Kronpr. R. St. Sch.	4	100,10	bG
Lemberg-Czernowitz	7½	—	—
Oesterr. Nordwestb.	5½	138,90	G
do. do. B. Elbethalb.	5½	142,80	G
Südösterreich (Lomb.)	4½	41,90	bz
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—	—
Ivangor-Dombrowo	5	—	—
Kursk-Kiew	9⅝	—	—
Warschau-Terespol	5	—	—
Warschau-Wien	19⅝	281,00	bG
Canada-Pacific	2½	52,90	ba
Gotthardbahn	¼	172,80	ba
Ital. Meridionaux	6⅝	117,80	ba
do. Mittelmeerbahn	5	90,25	ba
do. do. stfr.	5	89,60	ba
Lüttich-Limburg	4½	42,40	bG
Luxemb. Pr. Hnr.	4	74,80	bG
Schweiz. Centralbahn	5½	131,70	ba
do. Nordostbahn	6	129,90	bz
do. Unionbahn	4	91,60	ba

Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe u. Rentenbriefe.

Anh.-Dessauer Pfdbr.	4	102,00	G
D. Gr.-K.-B. IV. rz. 110	3½	105,00	G
do. V. rz. 100	3½	100,50	bG
do. VII. unkdb. b. 1903	4	104,50	G
Deuts. Grundsch. Obl.	4	101,20	bG
do. do. V. VI.	4	105,00	bG
Deuts. Hyp.-B.-Pfdbr.	4	101,90	bG
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,50	G
do. unkdb. bis 1900	4	103,75	ba
do. alte Ser. 1-45	3½	100,30	ba
do. S. 46-105, uk. 1905	3½	101,50	ba
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	100,20	G
do. ab J. 1. 98 3½ %	4	101,40	G
do. II. unkdb. bis 1900	4	103,70	bG
do.	3½	101,30	bG
do. Prin.-Pfdbr.	4	139,10	G
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,10	bG
do. IV. V. ukb. b. 1903	4	103,50	bG
Ostpreussische	3½	100,60	ba
Pomm. Hyp. III. I. V. neue	4	105,60	G
do V. VI. b. 1900 unk.	4	105,60	G
do VII. VIII. 1904 uk.	4	105,50	G
Posensche	4	101,70	B
P.B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116,75	G
do. III., V. u. VI. rz. 105	5	109,75	G
do. XIII. rz. 100	4	104,25	G
Pr. Centrb.-Pfdb. rz. 106	4	100,00	bG
do. do. 1900	4	104,30	bG
do. do.	3½	101,30	bG
Pr. Hp.-A.-B. VII-XII.	4	101,60	bG
do. do. XV-XVIII.	4	103,90	bG
Pr. Hp.-V.-A.-G.-Cert.	4	100,00	bG
do. do. 1905	4	104,75	B
do. do. Cert.	3½	100,00	ba
Pr. Pfdbr.-Bk. uk. 1905	3½	101,40	bG
do. do. Kleinb.	—	—	—
Obl. unk. b. 1904	3½	102,25	G
Sächsische	4	104,50	G
do.	3½	102,10	G
Westpr. rit. I. i. B.	3½	100,70	B
Pommersche	4	105,75	G
Posensche	4	105,75	G
Preussische	4	105,75	G
Sächsische	4	105,75	G
Schlesische	4	105,70	G

Bergwerks u. Hütten-Ges.

Aplerbeck	0	134,75	B
Arenberger Bergwerk	35	601,00	G
Baroper Walzwerk	0	76,00	bG
Beresiius	5	122,60	bB
Bismarckhütte	8	197,60	bG
Bonifacius Bergwerk	0	107,00	ba
Concordia Bergwerk	7½	143,25	bG
Consolidat. Bergw.-G.	8	210,50	ba
Consol. Marie	0	64,00	bG
Duxer Kohlen kon.	12	178,25	bG
Eschweiler Bergwerk	3	158,00	ba
Gelsenkirch. Gusstahl	2	91,25	G
Georg-Marien-St.-A.	0	89,50	bG
do. St.-Pr	4	—	—
Harzer Eisenw konv.	0	36,50	bz
do. do St.-Pr.	0	41,50	bG
Hugo Bergwerk	7	—	—
Ilseerzaal, Steinsalzb.	18¼	57,50	bG
Kattowitzer	8	158,50	G
Königin-Marienhütte	0	62,00	bG
König Wilhelm konv.	5	—	—
do. St. Pr.	10	—	—
Leopoldsgr. Eidderitz	5½	107,60	bG
Luise Tiefbau konv.	0	58,00	bB
do. do. St.-Pr.	0	97,75	ba
Magdeburg. Bergwerk	13½	334,00	G
Marienhütte Kotzenau	2½	74,80	bG
Mendener Schwerte kv.	0	48,50	G
do. do. St.-Pr.	0	81,75	bG
Rheinische Stahl. Lit. C.	10	186,00	bG
Schlesisch. Zinkhütten	12	196,00	bG
Stadtberger Hütte	3½	116,10	bG
Wurm-Revier	4	97,25	bG

Oblig. v. Industr.- u. Bergw.-Ges.

Allg. Elektr.-Gesellsch.	4	—	—
Aschersleb. Kaliwerke	5	—	—
Bochumer Gusstahl	4	—	—
Dessauer Gas	4½	109,00	G
Dortmunder Union	5	—	—
Gr. Berl. Pferdeb. I. u. II.	3½	102,90	bG
Hamb. Packetfahrt	4	—	—
Laurahütte	4½	98,40	G
Naphta-Obligationen	6	—	—
Norddeutscher Lloyd	4	102,75	G
Oberschl. Eisen-Ind.	4	100,20	B
v. Tiele-Winkler	4	100,00	G
Zoologischer Garten	5	102,70	B

Bank-Aktien.

Bank d. Berl. Kassenv.	4	128,25	G
Berg.-Märk. B. i. Elbf.	7	149,00	bG
Berliner Bank	6	116,50	bG
Börsen-Handelsverein	0	—	—
Breuer Bank Markst.	4	—	—
Cob.-Coth. Kredit-Ges.	4	100,80	G
Cöln W. u. Kommn.	5	103,00	G
Danziger Privatbank	7	149,00	bG
Dessauer Landesbank	8	156,25	G
Deutsche Grundschuld	7	134,50	G
do. Effekt.-B. (Hahn)	5	118,80	G
do. Hypothekenbank	7	128,25	G
Dresdener Bankverein	6	119,00	bG
do. Kredit-Anstalt	8	144,00	ba
Essener Kredit	7	143,30	G
Gothaer Privatbank	5½	120,00	G
do. Grundkreditb.	4	122,40	G
do. do junge	4	112,30	G
Hamburg. Hypoth.-B.	8	162,7	bB
Hamb Com. u. Disk.-B	6	129,40	G
Königsberg. Vereinsb	5	107,00	bG
Leipziger Bank	7½	150,00	B
Lübecker Kommerzb.	6	—	—
Magdeburger Privatb.	5½	109,80	G
Nordd. Grund-Kredit	5	109,80	bG
Nordd. Bank-Aktien	4½	—	—
Pr. Hyp.-B. (Spielh.)	6½	136,25	G
Preuss. Pfandbr.-Bk.	6	131,00	bG
Realkredit-Bank	0	12,00	ba

Leipziger Börse, 18. März.

Zt.		M.		Zt.		M.	
3	Sächs. Rent.-Anl	100	99,156	4	Mansf. Gew. 1882	500	102,50 B
3	do.	1000	99,150	4½	do. 1879		102,50 G
3	do.	500	99,250	4	do. Em. 1875		102,50 G
		Thlr.		4	Lpz. Stadtobl. 1884		105,40 G
3⅔	Staatsanl. 1855.	100	99,500	4½	do. 1876		105,40 G
3½	do. 67 kv. 4½	500	103,700	3½	Alb. Landoblig.	1000	103,656
3½	Landrentenbr.	500	101,250	3½	do. do.	5000	103,650

Div. Eisenb.-Stamm-Akt.

15	Aussig-Tepl. 500 fl	338,00	G
8	Böhm. Nordbahn	182,250	—
11.14	Buschtiehrad. Lit. A.	280,00	B
10¾	do. do. B	272,00	B
10 fl.	Galiz. K.-Ludw.-B.	111,750	G
5	Graz-Köflach.	142,250	G
2	Marienburg-Mlawka	88,000	G

Div. Eisenb.-St.-P.-Akt.

5	Dux-Bodenb. Lit. A.	— —	
5	do. do. B.	— —	
5	Marienburg-Mlawka	123,250	

Div. Bank- u. Kredit-Akt.

11	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	209,75	bG
8	Dresdener Bank	155,250	
5½	Gothaer Privatb.	120,500	
7½	Leipziger Bank	150,25	bG
4¾	Sächs. Bank	121,250	
5	Zwickauer	105,75	B

Div. Ind.-Aktien, Pr. und Stamm-Prior.

3	Chemn. Werkz.-M.-Fabr. (Zimmerm.)	120,40	B
10	Crölln. Papierfabr.	195,250	G
—	4% do. Schildvschr	102,500	G
2	Dörnetwitz-Rattm.	56,750	G
2	D. W. M. (Sondrm. & Stier) Vorz.-A.	82,00	bG
4½	Geraer Jutesp. u. W.	104,75	B
5	Germania (Schw. & Sohn)	155,00	B
6	Hallesche Str.-B.	88,000	G
4½	Kette Elbs.-G.-Akt.	81,00	bG
1	Körbisd. Zuckerfb.	124,75	B
5	Leipz. Baubank	103,500	
—	do Elektr.-Werke	124,000	G
—	do. elektr. Strassb.	149,250	
10	do. Bierbr. Reudn.		
	v. Riebeck & Co.	206,500	G
7	Lpz. Kammgarnsp.	213,500	G
6	do. Malzf. Schkeud.	157,000	G
0	Mansfelder Kuxe	470,00	bG
8	Sächs. Kammg.-Sp. (Solbrig)	119,250	
8	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	182,750	
16	Sächs. Webstuhl